



4 Bonn. Rezepturen auf einem Arztstempel aus dem *praetorium*.

Bemerkenswert ist der Fund eines Arztstempels in einer Grube unterhalb der letzten Ausbauphase des *praetoriums* im 4. Jahrhundert. Der $4,3 \times 4,0 \times 1,0$ cm aus Schiefer gearbeitete Stempel weist auf allen vier Schmalseiten eine zweizeilige Inschrift auf und gehörte anscheinend einem Arzt griechischer Herkunft (Abb. 4).

Literatur

M. Gechter, Das Legionslager. In: M. van Rey (Hrsg.), Geschichte der Stadt Bonn 1. Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit (Bonn 2001) 140–155.

Abbildungsnachweis

1 M. Gran/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2 J. Fink/LVR-ABR. – 3 J. Morscheiser-Niebergall/LVR-ABR. – 4 I. Weiler-Rahnfeld/LVR-ABR.

Stadt Bonn

Vom Siedlungs- zum Bestattungsplatz. Neue römische Funde aus der Vivatsgasse

Johannes Englert und Rudolf Nehren

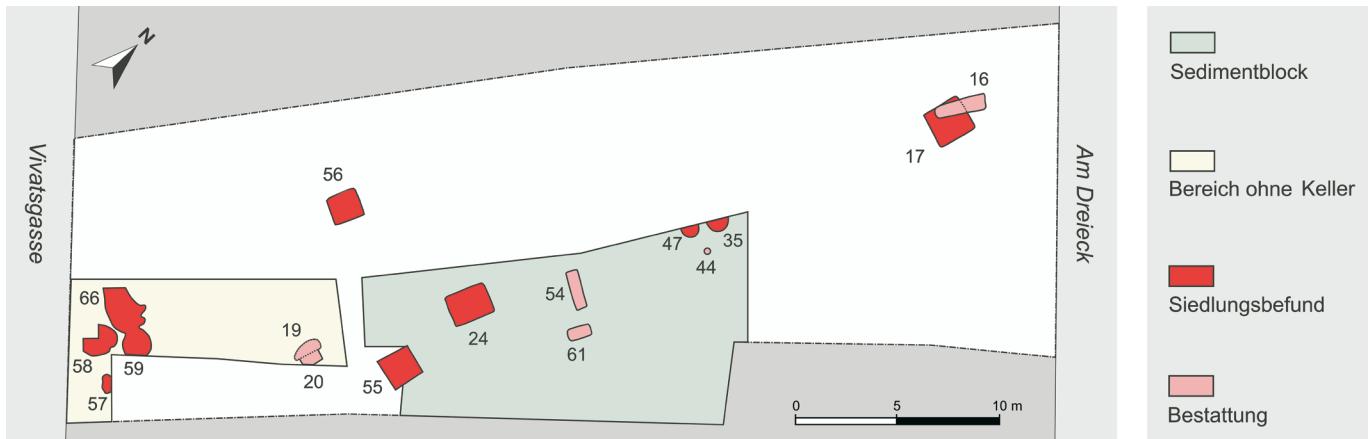
In den zurückliegenden Jahrzehnten sind im erweiterten Umfeld eines Baugrundstücks nördlich des Bonner Münsterplatzes immer wieder römische Siedlungs- und Grabbefunde aufgedeckt worden. Das hier nach dem Abriss der sog. „City Passage“ zwischen Vivatsgasse und Am Dreieck geplante Wohn- und Geschäftszentrum ist im Bereich der ehemaligen Lagervorstadt (*canabae legionis*) gelegen. Weitere römische Relikte durften auf dem rund 800 m² großen Areal aufgrund der vermeintlich ganzflächigen Unterkellerung nicht zwingend erwartet werden.

Beim archäologisch begleiteten Ausbruch der nach dem Zweiten Weltkrieg verfüllten und dann überbauten Keller des Mittelalters und der frühen Neuzeit zeigte sich im Herbst 2010 der weitaus größte Teil der Fläche tatsächlich massiv gestört. Unter den Kellersohlen traten nur noch Reste einiger tiefreichender Befunde wie Brunnen- und Latrinen-

schächte zutage (Abb. 1, Stellen 17, 24, 55 u. 56). Diese Befunde lassen sich anhand umfangreicher Fundmaterialien der Zeit vom Ende des letzten vorchristlichen bis zum Anfang des 2. nachchristlichen Jahrhunderts zuordnen. Der römische Fundstoff ist teils durchmischt mit einheimischer handgeformter Keramik. Hierdurch wird die Existenz einer den Ubiern zugeschriebenen Ansiedlung gegen Ende des letzten vorchristlichen Jahrhunderts bestätigt, die sich über das erweiterte Untersuchungsareal erstreckte.

In der Verfüllung des ehemals wohl holzverschalten Brunnens (St. 17) fand sich das Skelett eines Menschen. Nach seinem offenbar gewaltsamen Tod ist die Leiche in den Brunnen geworfen und dann mit Bauschutt und Teilen mehrerer Pferdekadaver überschüttet worden (Abb. 2).

Demselben Besiedlungsabschnitt kann man weitere Befunde zuschreiben. Sie wurden in einem etwa



18 m langen, bis zu 9 m breiten und etwa 2 m mächtigen Sedimentblock aufgedeckt, der von jüngerer Bebauung unbeeinträchtigt geblieben war. Hier sind neben jeweils mehreren Pfosten- und Siedlungsgruben sowie zwei Gräbchen vor allem Reste zweier kleiner Rennfeueröfen (Stellen 35 u. 47) und eines gleichfalls sehr kleinen Töpfervofens (St. 59) mit zugehöriger Arbeitsgrube (St. 66) zu nennen. Die aus den beschriebenen Siedlungsbefunden geborgenen, teils sehr umfangreichen Keramikinventare umfassen neben den erwähnten Fragmenten handgemachter einheimischer Ware ein breites Spektrum gängiger Formen des 1. und 2. Jahrhunderts, wobei südgallische Terra Sigillata besonders zahlreich vertreten ist. Aus der Verfüllung der Latrine (St. 24) stammen u.a. mehrere komplett erhaltene Gefäße, so ein Terra-Nigra-Topf und ein in seiner Machart ungewöhnlicher, da rauwandiger Räucherkerkelch sowie Fragmente einer Volutenlampe, deren Spiegel die Abbildung eines Greifen trägt (Abb. 3,1–3).

Nach Auflösung des frühkaiserzeitlichen Siedlungsbezirks wurde das Gelände ab dem 3. Jahrhundert als locker belegter Bestattungsplatz genutzt. Hiervon zeugen je zwei Brand- und Körpergräber (Stellen 19 und 61 bzw. 16 und 54) mit teils reicher Beigabenausstattung sowie eine Urnenbestattung (St. 44). Das überwiegend in einer Nische (St. 20) deponierte Beigabeninventar des Brandgrabs St. 19 umfasst neben zwei komplett erhaltenen Keramikgefäßen, nämlich einem engobierten Teller und einem Trierer Faltenbecher, sowie einer dreiflammigen Firermalampe auch ein Glasfläschchen, eine bronzenen Haarnadel und eine *strigilis* (Abb. 3, 4–9). Dieses letztere Stück nimmt sich in einem vermuteten Frauengrab etwas seltsam aus, handelt es sich doch um ein Gerät, das wohl vor allem von Männern zum Abschaben des bei sportlicher Ertüchtigung entstandenen Schmutzfilms auf dem Körper benutzt wurde.

Eines der beiden Körpergräber, St. 16, ist wohl zu Anfang des 3. Jahrhunderts genau über dem Rand des oben beschriebenen, bereits in der ersten Hälf-

te des 2. Jahrhunderts zugeschütteten Brunnen schaches St. 17 angelegt worden. Der Oberkörper des hier bestatteten, gleichfalls wohl weiblichen Individuums ist im Laufe der Zeit mit der Brunnenverfüllung um rund 60 cm abgesackt, während die unteren Extremitäten auf dem gewachsenen Boden außerhalb des Schachtes liegengeblieben sind. Die Frau musste sich zu Lebzeiten offenbar einer Schädeloperation (Trepanation) unterziehen. An nennenswerten Beigaben lässt sich diesem Grab neben einem rauwandigen Topf mit flachem Deckelfalz und einem kleinen Glasgefäß in Form eines Aryballos (Abb. 3,10–11) ein nur noch in Bruchstücken er

1 Bonn, Vivatsgasse. Grabungsplan mit den wichtigsten römischen Befunden.

2 Bonn, Vivatsgasse. Profilschnitt durch den verfüllten Brunnen schacht St. 17.





3 Bonn, Vivatsgasse. Auswahl römischer Fundobjekte aus verschiedenen Siedlungs- und Grabfunden.

haltener Glasspiegel zuordnen. Hinzu kommt eine Vielzahl von Gagatperlen eines Armbändchens, das die Bestattete offenbar um das linke Handgelenk trug.

Von der Körperbestattung St. 54 zeigte sich nur noch die untere Hälfte erhalten. Die am Fußende der Grabgrube deponierten Beigabengefäße, ein engobierter Becher mit Ratterdekor, eine rauwandige Schale, eine bauchige Schüssel mit Deckelfalz und ein hoher Deckel (Abb. 3,12–15), erlauben es, das Grab gleichfalls in das beginnende 3. Jahrhundert zu datieren.

Die aus der Befundsituation an der Vivatsgasse erschließbare Umnutzung eines Geländeabschnitts vom Siedlungs- zum Bestattungsareal ist in vergleichbarer Form auch schon in anderen Teilbereichen der Bonner Lagervorstadt, aber auch im *vicus* (vgl. folgenden Beitrag C. Holtschneider) beobachtet worden.

Literatur

M. Gechter, Das römische Bonn. Ein historischer Überblick. In: M. Van Rey (Hrsg.), Geschichte der Stadt Bonn 1 (Bonn 2001) 35–181. – H.-E. Joachim, Bonn in vorgeschichtlicher Zeit. In: M. Van Rey ebd. 7–26. – R. Nehren/A. Schröder, Vor den Toren des Legionslagers. Neue römische Funde aus der Bonner Nordstadt. Arch. Rheinland 2000 (Stuttgart 2001) 77–78.

Abbildungsnachweis
1–3 ARTEMUS GmbH.